

Die Weggefährtin

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **85 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Preisen werden mich alle Geschlechter»:

Die Weggefährtin

P. Peter von Sury

Wer mit dem Auto von Metzerlen nach Mariastein fährt, beachtet wohl kaum den Bildstock, der rechts am Strassenrand beim ehemaligen Gasthaus «Engel» steht. Nur wer zu Fuss unterwegs ist, bekommt das randständige Objekt in den Blick und kann sich daselbst das Relief aus rotem Sandstein ansehen: die Muttergottes im Strahlenkranz mit ihrem göttlichen Kind auf dem Arm.

Es handelt sich um die Kopie einer Steinmetzarbeit, die Jakob Augsburg, seit 1534 eifriger Wallfahrtspriester in Mariastein, 1549 für die Gnadenkapelle hat anfertigen lassen. Dank seinem Einsatz erlebte das Felsenheiligtum, das sich nach den Wirren der Reformation in einem verwahrlosten Zustand befand, einen beachtlichen Aufschwung und wurde wieder zu einem Ort des Gebetes und gutkatholischer Marienfrömmigkeit. Das Relief diente wahrscheinlich als Altartafel in der Gnadenkapelle und wurde hundert Jahre später, als die Benediktiner von Beinwil die Mariasteiner Wallfahrt übernahmen, durch den barocken «Schwaller-Altar» ersetzt; es fand dann eine neue Bleibe in dem erwähnten Bildstock. Vom Zahn der Zeit arg mitgenommen, wurde das Marienbild 1949 dank der Initiative des Lokalhistorikers Ernst Baumann instand gestellt und im Kreuzgang des Klosters angebracht (Bild rechts).

Solche Bildstöcke zeigen, wie nachhaltig der katholische Glaube eine Landschaft zu prägen vermochte. Sie stehen an den Wegen, die aus allen Himmelsrichtungen nach Mariastein führen: Auf dem Übergang vom Laufental ins Leimental steht das «Metzerlenchrüz», in Flüh am Steinrain plätschert der Magdalenenbrun-

nen, wer von Hofstetten her kommt, begegnet einem Bildstöckli mit einer Skulptur des heiligen Bruder Klaus, und von Rodersdorf zogen die Pilger auf dem «Stationenweg» zur Mutter im Stein. Es sind Zeugen einer Epoche, die daran ist, Vergangenheit zu werden und im Schatten der Vergessenheit zu versinken.

Mit der Wahl eines neuen Abtes kündeten sich für unsere Klostersgemeinschaft die Mühen und Chancen an, die ein solcher Wechsel ganz selbstverständlich mit sich bringt. Altbekanntes loslassen und sich auf Änderungen einlassen, Unbekanntes auskundschaften, Weichen stellen und neue Ziele ins Auge fassen. So ist das Leben, und so charakterisiert der heilige Benedikt das Kloster, als Werkstatt, wo mit den Instrumenten der guten Werke und mit geistlicher Kompetenz geplant und gebaut und umgebaut wird, wo Altes in Neues umgeschmiedet wird und neue Lösungen für neue Herausforderungen gesucht werden.

Da ist es gut zu wissen, dass auch die Jungfrau aus Nazaret sich immer wieder umorientieren musste und stets von Neuem aufgebrochen ist: Als werdende Mutter eilte sie ins Bergland von Judäa zu ihrer Base Elisabeth, sie begab sich mit Josef nach Bethlehem, sie musste nach Ägypten fliehen und zog als Pilgerin nach Jerusalem hinauf, sie begleitete schliesslich ihren Sohn bis unters Kreuz. Darauf dürfen wir vertrauen: Mit Maria, die uns als «Unsere Liebe Frau vom Pfad» begleitet, dürfen wir Wege gehen, die aus einer bewegten Geschichte kommen und in neue Horizonte führen, mit Maria, unserer Weggefährtin, wollen wir tun, was hier und heute zu tun ist.

